

Lösungen aus Kegli 5 (Tempus)

Sibel Ahmet & Björn Rothstein

Die folgenden Lösungen beziehen sich auf die Aufgaben meines Einführungsbuchs in die Tempussemantik. Sie wurden zunächst von meiner Mitarbeiterin Sibel Ahmet erstellt und anschließend von mir ergänzt. Es hat sich dabei schnell gezeigt, dass einige der Aufgaben sehr schwer und andere vergleichsweise einfach sind. In zahlreichen Gesprächen sind wir die möglichen Lösungswege durchgegangen und haben sie mit Studierenden meiner Seminare *Tempus*, *Temporalität* und *Aspektkonstruktionen* in den vergangenen Semestern besprochen. Die hier dargebotenen Lösungen sind sehr ausführlich, um Ihnen ein bestmögliches Überprüfen Ihrer eigenen Analyse zu ermöglichen. Sollten dennoch Fragen offen geblieben sein, so freuen wir uns über eine Nachricht an bjoern.rothstein@rub.de. Niels Kindl und meinen Studierenden bin ich für Ihre zahlreichen Hinweise dankbar.

Bochum, im Oktober 2011
Björn Rothstein

Kapitel 1

- (7) [Am Mittwochnachmittag (Substantiv)] [Temporaladverbial] hatte Katharina (Eigennamen mit Zeitwert Lebenszeit der Person, die durch Eigennamen bezeichnet wird), wie sich leicht ermitteln ließ (Tempus: Präteritum), [noch (Partikel)] [zwei Stunden (Substantiv)] [Temporaladverbial] bei dem Ehepaar (substantivisches Erstglied des Kompositums mit der temporalen Bedeutungskomponente "Bund fürs Leben") Hiepertz (Eigennamen) gearbeitet (Tempus: Plusquamperfekt), wo sie [gelegentlich (Adverb)] [Temporaladverbial] und auf Anfrage (Adverbial mit Bedeutung „immer dann, wenn sie gefragt wurde“) aushalf (Tempus: Präteritum). Da die Hiepertz (Eigennamen) ebenfalls die Stadt [während (Präposition) der Karnevalstage (substantivisches Zweitglied des Kompositums) Temporaladverbial] verließen (Tempus: Präteritum) und zu ihrer Tochter nach Lemgo fuhren (Tempus: Präteritum), hatte Katharina (Eigennamen) die beiden alten (Adjektiv) Herrschaften noch in ihrem Volkswagen zum Bahnhof gebracht (Tempus: Plusquamperfekt). Trotz erheblicher Parkschwierigkeiten (konzessives Adverbial mit impliziter temporaler Bedeutung: *Obwohl Katharina bereits viel Zeit verloren hatte, ...*) hatte sie darauf bestanden (Tempus: Plusquamperfekt), sie auch noch (Adverb) auf den Bahnsteig zu bringen und ihr Gepäck zu tragen. [...] Der Zug war nachweislich [um 17.30 Uhr (Substantiv)] [Temporaladverbial] gefahren (Tempus: Plusquamperfekt). Wenn man Katharina (Eigennamen) [fünf bis (Konjunktion) zehn Minuten (Substantiv)] [Temporaladverbial] zubilligen wollte (Tempus: Präteritum), um inmitten des beginnenden (Adjektiv) Karnevalsummels (Karneval = Eigennamen) ihren Wagen zu finden, [weitere zwanzig oder gar fünfundzwanzig Minuten (Substantiv)] [Temporaladverbial], um ihre außerhalb der Stadt in einem Wohnpark gelegene Wohnung zu erreichen, die sie also [erst (Partikel) zwischen 18.00 und 18.15 Uhr (Substantiv); Temporaladverbial] betreten haben konnte (Tempus: Präteritum), so blieb [keine Minute (Substantiv)] [Subjekt] ungedeckt Tempus: Präteritum), wenn man ihr gerechterweise zubilligen mochte (Tempus: Präteritum), daß sie sich gewaschen (Tempus: Plusquamperfekt), umgezogen (Tempus: Plusquamperfekt), eine Kleinigkeit gegessen hatte (Tempus: Plusquamperfekt), denn sie war [schon (Partikel) gegen 19.25

Uhr (Substantiv)] [Temporaladverbial] bei Frau Woltersheim (Eigennamen) zur Party erschienen (Tempus: Plusquamperfekt) [...]. [Von dem Augenblick (Substantiv) an (*von ... an*: Zirkumposition), [da (temporale Konjunktion) sie die Woltersheimsche (Eigennamen) Wohnung betrat (Tempus: Präteritum)] [Temporaladverbialsatz], wurden (Tempus: Präteritum) die Ermittlungen (Nominales Suffix *-ung*: Prozess des Ermitteln) erleichtert, weil Katharina (Eigennamen) von 19.25 Uhr (Substantiv) an (*von ... an*: Zirkumposition), ohne es zu ahnen, unter polizeilicher Beobachtung (Nominales Suffix *-ung*: Prozess des Beobachtens) stand (Tempus: Präteritum). [Den ganzen (Adjektiv) Abend (Substantiv) über (Postposition)] [Temporaladverbial], von 19.30 bis (*von ... bis*:) 22.00 Uhr (Apposition), [bevor (subordinierende Konjunktion) sie mit diesem die Wohnung verließ (Tempus: Präteritum)] [Temporaladverbialsatz], hatte sie „ausschließlich und innig“, wie sie selber später (Adverb) aussagte (Tempus: Präteritum), mit einem gewissen Ludwig Götten (Eigennamen) getanzt (Tempus: Plusquamperfekt).

Aus: Böll, Heinrich (1974): *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 20 – 22.

Kapitel 2

1. Die Anwendung des XY-lang-Tests (*Hans hustet* [X: *zwei*; Y: *Stunden*] *lang*) führt zunächst zur Klassifikation von *husten* als atelisches Verb. Die Bildung der rheinischen Verlaufsform ist möglich: *Hans ist zwei Stunden lang am Husten*. Demnach wäre *husten* eine Aktivität. Allerdings kann es sich nicht um das jeweils gleiche Ereignis des *Hustens* handeln, vielmehr werden viele „Einzelhuster“ aneinandergereiht. Das sieht man auch daran, dass Ausdrücke wie *Er hustete mehrmals hintereinander* als ein einziges großes Hustereignis verstanden werden können (vgl. dazu die Interpretation von *Er rannte mehrmals*). *Husten* kann damit im Rahmen der Vendler'schen Klassifikation nicht verortet werden.
2. Tiere **funktionieren** (1) in der Werbung immer. Affen sowieso: Unvergesslich der schreiende Primat, der mit dem Namen eines japanischen Autoherstellers synchronisiert wurde. Der Spot **steigerte** (2) die Bekanntheit der Marke und **bewegte** sie **weg** (3) vom biedereren Image. Das **war** (4) 1992, und damals wurde jedes „Das ist leider nicht möglich“ mit diesem Toyota-Slogan gekontert. Wie tief sich der Sinnspruch ins deutsche Bewusstsein **einprägte** (5) [Original: eingepägt hat, B.R.], erlebte Bill Clinton auf einer Deutschlandreise: „Nichts ist unmöglich ...“ **begann** (6) der US-Präsident in einer Ansprache; „Toooyoooooaaaa!“ **antwortete** (7) das Berliner Publikum. Aus: *Die Kraft der Werbung. Ein gemeinsames Special zum Deutschen Werbekongress. Beilage zur süddeutschen Zeitung. Februar 2002*.

Beim Lösen dieser Aufgabe standen wir immer wieder vor der Schwierigkeit, die Akzeptabilität einzelner Sätze beurteilen zu müssen. Bei manchen Sätzen konnten wir uns – obwohl wir mehrere Muttersprachler des Deutschen befragt haben – nicht richtig einigen, was natürlich für die Bestimmung der Aktionsart katastrophal ist. Bitte betrachten Sie daher die folgenden Lösungen als Vorschläge, die durchaus diskutierbar sind.

(1) Tiere **funktionieren** in der Werbung immer.

funktionieren hat mehrere Bedeutungen. Um die Grammatikalität des Satzes beurteilen zu können, ist es wichtig zu wissen, welche der Bedeutungen des Verbs auf den Satz zutreffen:

1. intakt sein u. durch Zusammenwirken bestimmter [technischer] Vorgänge die Funktion erfüllen: wie funktioniert das?; der Apparat funktioniert nicht; die Organisation funktionierte (klappte) reibungslos.
2. (ugs.) sich bestimmten Normen entsprechend, angepasst verhalten.¹
3. (ugs.) gut ankommen, die erwünschte Wirkung erzielen

In dem betrachteten Satz wird die umgangssprachliche Bedeutung "gut ankommen" bzw. "die erwünschte Wirkung erzielen" verwendet.

XY-lang-Test:

- *<Tiere **kommen** in der Werbung [zwei Jahre lang] **gut an**.>
- *<Tiere **erzielen** in der Werbung [zwei Jahre lang] **die erwünschte Wirkung**.>
- *Tiere **funktionieren** in der Werbung [zwei Jahre lang]. (*funktionieren*= telisch)

Rheinische Verlaufsform + Zeitspannenadverbial: Achievement vs. Accomplishment

Bildung der rheinischen Verlaufsform:

- *<Tiere sind in der Werbung **am Gutankommen**.>
- *<Tiere **sind** in der Werbung **die erwünschte Wirkung am Erzielen**.>
- *Tiere sind in der Werbung **am Funktionieren**.

Kombination mit Zeitspannenadverbialen:

- *<Tiere **kommen** in der Werbung [in zwei Tagen] **gut an**.>
- *<Tiere **erzielen** in der Werbung [in zwei Tagen] **die erwünschte Wirkung**.>
- *Tiere **funktionieren** in der Werbung [in zwei Tagen].

(*funktionieren* = **Achievement**)

(2) Der Spot **steigerte** die Bekanntheit der Marke

XY-lang-Test: atelisch vs. telisch

??Der Spot **steigerte** [ein Jahr lang] die Bekanntheit der Marke. (telisch)

Rheinische Verlaufsform + Zeitspannenadverbial: Achievement vs. Accomplishment

Bildung der rheinischen Verlaufsform:

??Der Spot **war** die Bekanntheit der Marke **am Steigern**.

Kombination mit Zeitspannenadverbialen:

[In zwei Tagen] **steigerte** der Spot die Bekanntheit der Marke.

(*etwas steigern* = **Accomplishment**)

¹ 1. und 2. Bedeutung aus: (Duden - Deutsches Universalwörterbuch, 6. Aufl. Mannheim 2006).

(3) Der Spot **bewegte** sie **weg** vom biederen Image.

XY-lang-Test: atelisch vs. telisch

*Der Spot **bewegte** sie [ein Jahr lang] **weg** vom biederen Image. (telisch)

Hier ist Vorsicht geboten: Das Zeitspannenadverbial *ein Jahr lang* gibt die Dauer des Wegbewegens vom biederen Image an und nicht die Dauer des aus diesem Vorgang resultierenden Bestehens des besseren Images. Hiervon hängt die Beurteilung der Grammatikalität des Satzes und somit die Einordnung des Verbs als telisch oder atelisch ab.

Rheinische Verlaufsform + Zeitspannenadverbial: Achievement vs. Accomplishment

Bildung der rheinischen Verlaufsform:

*Der Spot **war** sie vom biederen Image **am Wegbewegen**.

Kombination mit Zeitspannenadverbialen:

*Der Spot **bewegte** sie [in drei Tagen] **weg** vom biederen Image.

Gefragt ist hier nicht die Lesart *Der Spot, der drei Tage lang im Fernsehen lief, bewegte die Bekanntheit der Marke weg vom biederen Image* oder *Der Spot erreichte in drei Tagen so viel Publikum, dass er die Bekanntheit der Marke vom biederen Image wegbewegte*, sondern die auf das Verb bezogene Lesart, dass das Wegbewegen vom biederen Image drei Tage dauerte. Da jedoch ein Spot beim Publikum sofort seine erwünschte Wirkung erzielt und es keines größeren Zeitraums zur Entfaltung dieser Wirkung bedarf, liegt hier kein Accomplishment vor.

(*etwas wegbewegen von etwas* = **Achievement**)

(4) Das **war** (im Jahre) 1992.

XY-lang-Test: atelisch vs. telisch

Das **war** [drei Stunden lang] (im Jahre) 1992. (atelisch)

Bildung der rheinischen Verlaufsform:

*Das **war** (im Jahre) 1992 am Sein. (*sein* = **Zustand**)

(5) Der Sinnspruch **prägte sich** tief ins deutsche Bewusstsein **ein**.

XY-lang-Test: atelisch vs. telisch

??Der Sinnspruch **prägte sich** [fünf Jahre lang] tief ins deutsche Bewusstsein **ein**. (telisch)

Auch ist hier zu beachten, dass sich die Zeitdauer *fünf Jahre lang* auf den Vorgang des Sich-ins-Bewusstsein-Prägens bezieht und nicht – wie leicht zu verwechseln – mit dem Zustand des Sich-ins-Bewusstsein-Eingepägthabens. Denn sonst wäre der Satz grammatisch.

Rheinische Verlaufsform + Zeitspannenadverbial: Achievement vs. Accomplishment

Bildung der rheinischen Verlaufsform:

?Der Sinnspruch **ist sich** tief ins deutsche Bewusstsein **am Einprägen**.

Kombination mit Zeitspannenadverbialen:

Der Sinnspruch **prägte sich** [in wenigen Minuten] tief ins deutsche Bewusstsein **ein**.
(*sich ins (Bewusstsein) einprägen* = **Accomplishment**)

(6) „Nichts ist unmöglich ...“ **begann** der US-Präsident in einer Ansprache.
Auf diese Art/So **begann** der US-Präsident in einer Ansprache. (alternativ zur besseren Anwendung der Tests)

XY-lang-Test: atelisch vs. telisch

* Auf diese Art/So **begann** der US-Präsident [zwei Stunden lang] in einer Ansprache.
(telisch)

Rheinische Verlaufsform + Zeitspannenadverbial: Achievement vs. Accomplishment

Bildung der rheinischen Verlaufsform:

*Auf diese Art/So **war** der US-Präsident in einer Ansprache am Beginnen.

Kombination mit Zeitspannenadverbialen:

* Auf diese Art/So **begann** der US-Präsident [in zwei Stunden] in einer Ansprache.

(*beginnen* = **Achievement**)

(7) „Tooooyoooootaaaa!“ **antwortete** das Berliner Publikum.

XY-lang-Test: atelisch vs. telisch

?? „Tooooyoooootaaaa!“ **antwortete** das Berliner Publikum [eine Minute lang]. (telisch)

Rheinische Verlaufsform + Zeitspannenadverbial: Achievement vs. Accomplishment

Bildung der rheinischen Verlaufsform:

?? „Tooooyoooootaaaa!“ **war** das Berliner Publikum **am Antworten**.

Kombination mit Zeitspannenadverbialen:

* „Tooooyoooootaaaa!“ **antwortete** das Berliner Publikum [in einer Minute].

(*antworten* = **Achievement**)

Kapitel 3

1. Die gut informierte Hausfrau **weiß** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens); Herkömmliche Vergangenheitsformen **sind** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) wie herkömmliche Waschmittel. Sie **wirken** (Präsens) nicht immer zufrieden stellend und

hinterlassen (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) bisweilen graue Streifen. Daher **gibt** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) es das Ultra-Perfekt mit verbesserter Formel: Die noch vollendetere Vergangenheit der vollendeten Vergangenheit. Dass sich die Zeiten **ändern** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens), **ist** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) bekannt. Viel interessanter **ist** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) es, wenn eine neue Zeit **hinzukommt** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens). Auch dies **kann** vorkommen (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens), sogar in der angeblich so starren Grammatik. Angenommen, unsere Sprache **ist** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) ein Warenhaus mit sechs unterschiedlichen Zeitniveaus. Das Erdgeschoss **ist** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) die Gegenwart, das darunter liegende Basement das Imperfekt. Der Fahrstuhl **fährt** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) hinauf zu Futur I und Futur II und hinab zu Perfekt und Plusquamperfekt. Die wichtigsten Sachen, die wir fürs tägliche Leben **brauchen** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens), **finden** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) wir im Erdgeschoss, im Basement und in den angrenzenden zwei Etagen. Nach ganz oben und ganz unten **fahren** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) wir seltener, dort **befinden sich** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) die Sonderabteilungen mit speziellen Artikeln wie Sportgeräten, Pelzmänteln und Möbeln. Neben den bekannten Standard-Warenhäusern, deren Aufbau wir im Schulunterricht **gelernt haben** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsensperfekt), **gibt** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) es nun auch solche, in denen der Fahrstuhl zwischen dem ersten und dem zweiten Tiefgeschoss auf einem zusätzlichen Niveau **hält** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens). Denn zwischen Perfekt und Plusquamperfekt **hat sich** in der Umgangssprache eine weitere Zeitform **eingenistet** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsensperfekt): Das Ultraperfekt. Da **wühlt sich** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) Erika durch Berge von Unterwäsche, **zaubert** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) einen XXXL-Herrenschlüpfer **hervor** und **sagt** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) zu ihrer Freundin: „**Guck** (Modus: Imperativ) mal, Heidi, **ist** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) das nicht was für deinen Werner?“ – „**Lass** (Modus: Imperativ) mal“, **sagt** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) Heidi, „*Unterhosen hab ich schon im Katalog bestellt gehabt.*“ (Doppelpräsensperfekt) – „Ach ja“, **sagt** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) Erika, „*das hab ich mir fast schon gedacht gehabt.*“ (Modus: Indikativ; Tempus: Doppelpräsensperfekt) [...] Gedacht gehabt, gesagt gehabt – erst das Ultra-Perfekt **macht** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) das Perfekt wirklich perfekt. Lange **wurde** diese Zeitform als „Hausfrauen-Perfekt“ **belächelt** (Modus: Indikativ; Tempus: Präteritum; Genus verbi: Passiv). Längst aber **ist** das Phänomen des verdoppelten Perfekts ein gesamtgesellschaftliches **geworden**. (Modus: Indikativ; Tempus: Präsensperfekt) [...] Analog zum Ultra-Perfekt **gibt** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) es natürlich auch das Ultra-Plusquamperfekt: „*Das hatten die damals so gemacht gehabt.*“ (Modus: Indikativ; Tempus: Doppelplusquamperfekt) [...] Denkbar **ist** (Modus: Indikativ; Tempus: Präsens) auch ein Ultra-Futur-II, wenn **sich** die Wirkung des herkömmlichen Futurs **verbraucht „gehabt“ haben wird** ... (Modus: Indikativ; Tempus: Doppel-Futur II). Die Warenhäuser der Zukunft **werden** noch manches Zwischenniveau **einziehen** (Modus: Indikativ; Tempus: Futur I), und die Kunden **werden** im Kaufrausch durch die Zeiten geschwebt gehabt werden worden sein.

Aus: Sick, Bastian (2004¹⁰): Das Ultra-Perfekt. In: Ders. Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 179-182.

Überlegungen zu geschweht gehabt werden worden sein:

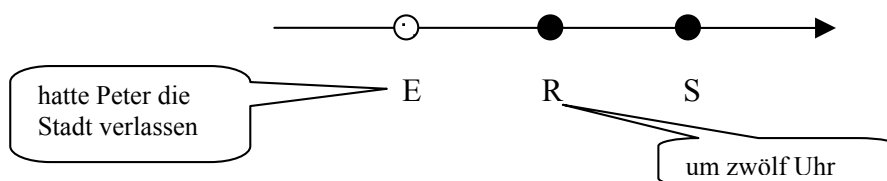
Die Kunden werden geschweht gehabt haben. (Doppel-Futur II, Aktiv)

Die Kunden werden geschweht gehabt worden sein. (Doppel-Futur II, Passiv)

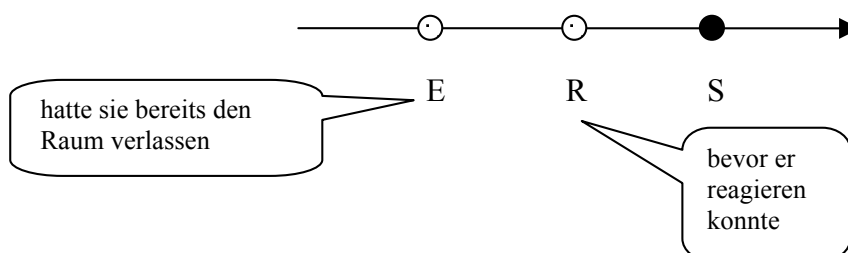
Die Kunden werden geschweht gehabt werden worden sein. (Futur von Doppel-Futur II, Passiv)

2.

[Um zwölf Uhr] hatte Peter die Stadt verlassen. R = um zwölf Uhr (**Temporaladverbial**)

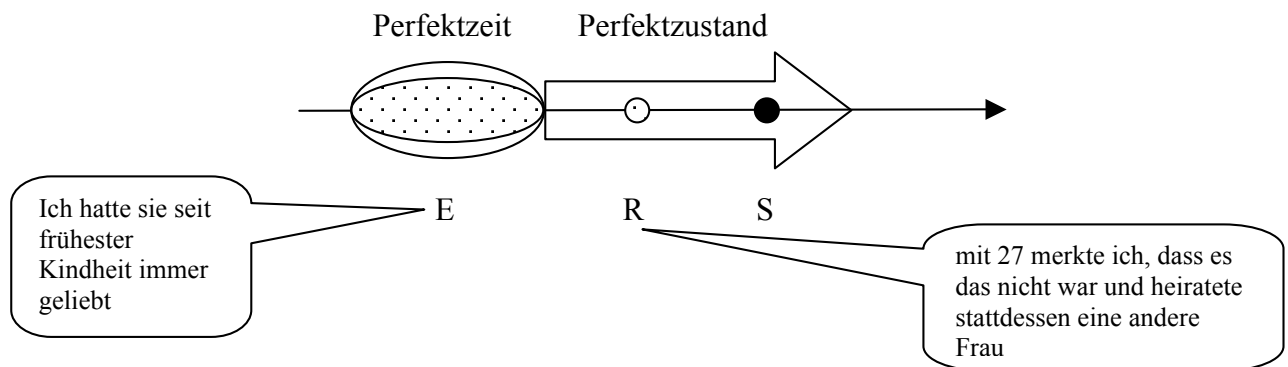


[Bevor er reagieren konnte,] hatte sie bereits den Raum verlassen.
R = bevor er reagieren konnte (**Temporaladverbialsatz**)

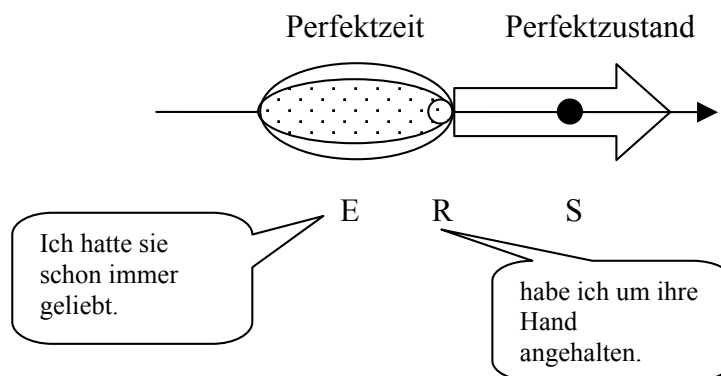


3. Beim universalen Plusquamperfekt ist die Ereigniszeit (E) gleich der Zeitspanne Perfektzeit (PZ). Daher kommt es nicht zu einer Überlappung von Perfektzeit und Perfektzustand, wie es beim normalen Plusquamperfekt der Fall ist: $(R < S) \ \& \ PZ \ (LG, RG) \ \& \ RG \leq R \ \& \ E \subseteq PZ$. Dort reicht die RG von PZ in den Perfektzustand hinein. Beim universalen Plusquamperfekt hingegen setzt der Perfektzustand bei der RG von PZ, die gleich der rechten Grenze (RG) von E ist, an und dauert bis in die Ewigkeit. Was die Referenzzeit (R) betrifft, so kann diese je nach sprachlichem Kontext innerhalb des Perfektzustands lokalisiert sein (siehe 1) oder als rechte Grenze der PZ und E die linke Grenze des Perfektzustands sein (siehe 2).

(1) Ich hatte sie seit frühester Kindheit immer geliebt, aber mit 27 merkte ich, dass es das nicht war und heiratete stattdessen eine andere Frau.



(2) Ich hatte sie vom ersten Augenblick an geliebt. Nein! Ich hatte sie schon immer geliebt und deshalb habe ich um ihre Hand angehalten.



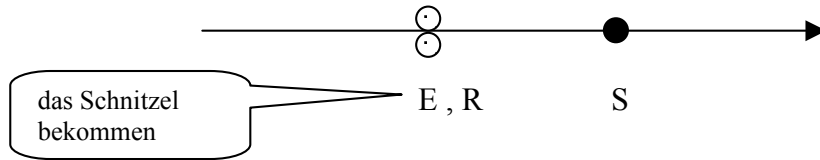
Kapitel 4

1. Madeleine erwartet, dass das "ich" über den gemeinsamen Spaziergang im Präsens redet, da das Ereignis des Spazierens (E) zur Sprechzeit (S) stattfindet. Als das "ich" den gerade begonnenen Spaziergang (E) als ein in der Vergangenheit liegendes Ereignis behandelt (E), $(R) < (S)$ ("Das war aber mal ein schöner Spaziergang."), interpretiert Madeleine das als den Wunsch des "ich", nicht mehr spazieren zu wollen ("Möchtest Du wieder heimgehen?"). Wovon Madeleine nicht ausgeht ist, dass sich das "ich" in einen Zeitpunkt (R) in der Vergangenheit versetzt, von wo aus es den Spaziergang (E) in Bildern beobachtet. Madeleine interpretiert das Präteritum einfach nur als $(E) < (S)$ ohne (R), was der Grund für ihre Annahme ist, der Spaziergang sei im Hier und Jetzt nicht schön. Doch für das "ich" hat das Sich-Versetzen in einen Beobachterzeitpunkt (R) in der Vergangenheit nichts mit der Gültigkeit seiner positiven Beurteilung des Spaziergangs für die Gegenwart zu tun.
2. **Erste Erklärung (Semantik des Verbs):** Für die Erklärung des Präteritums ist die Semantik des Verbs *bekommen* von Bedeutung. *bekommen* heißt in diesem Kontext "etwas bestellen, um es zu bekommen" und nicht einfach nur "etwas erhalten". Und *etwas bestellen* bedeutet, dass man es zu einem zukünftigen Zeitpunkt bekommt. Daher ist *Wer bekam das Schnitzel?* in diesem Kontext nicht zu verstehen als (1) *Wer bekam das Schnitzel (zu einem früheren Zeitpunkt)?*, sondern als (2) *Wer bestellte (zu*

einem früheren Zeitpunkt) *das Schnitzel...*, dessen logische Schlussfolgerung ist: ... und bekommt es jetzt? (3).

(1) Präteritum: (E), (R) < (S)

Wer bekam das Schnitzel (zu einem früheren Zeitpunkt)?

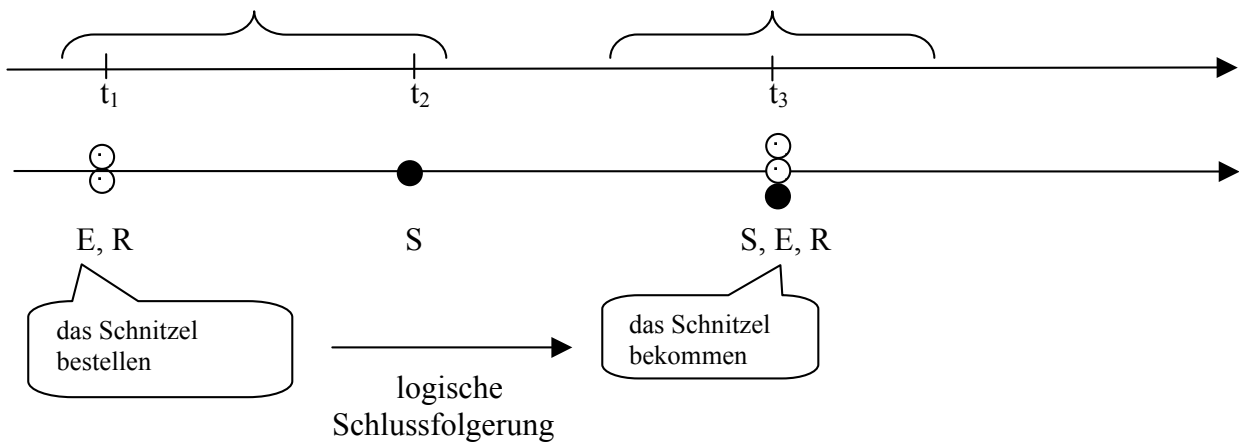


(2) Präteritum: (E), (R) < (S)

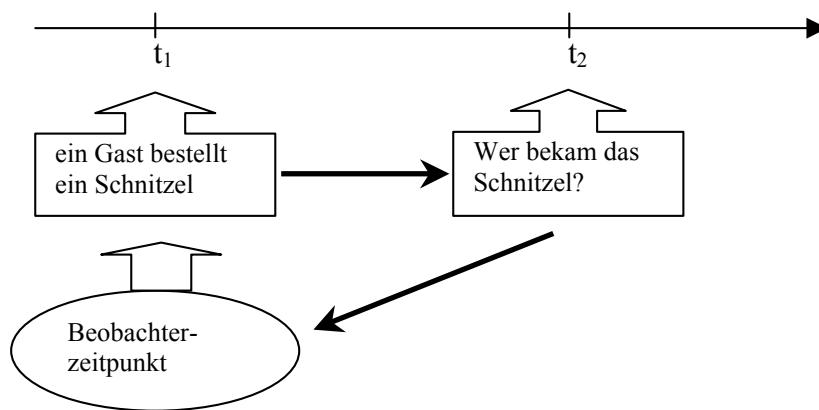
(3) Präsens: (R) \neg < (S) & (E), (R)

Wer **bestellte** (zu einem früheren Zeitpunkt) das Schnitzel?

Wer **bekommt** das Schnitzel?



Zweite Erklärung (Beobachterzeitpunkt): Der Kellner versetzt sich in der gegenwärtigen Situation des Servierens in den Beobachterzeitpunkt ($X = t_1$) in der Vergangenheit, als er die Bestellungen aufnahm. Mit *Wer bekam das Schnitzel?* zum Zeitpunkt t_2 möchte er wissen, wer von den Gästen zum Zeitpunkt t_1 das Schnitzel bestellt hat, damit er es ihm servieren kann. Der Gebrauch vom Präteritum bedeutet also nicht, dass die Bestellung der Vergangenheit angehört und nicht mehr für die Gegenwart relevant ist. Vielmehr erfolgt aus der Gegenwart heraus eine zeitliche Zurückversetzung zum Zeitpunkt des Bestellvorgangs in der Vergangenheit.



3. Für allgemeingültige Aussagen eignet sich das Präsens am besten, da es als atemporal gilt, d. h. Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft gleichermaßen ausdrücken kann. Der Vergangenheitsbezug ist allerdings nur mit kontextueller Steuerung möglich, d. h. ohne Kontext bezieht es sich immer auf die Gegenwart und die Zukunft: (R) \rightarrow < (S) & (E), (R), (E). Die Vorzüge des Präsens gegenüber anderen Tempora werden deutlich, wenn wir bei allgemeingültigen Aussagen zur Probe das Präteritum und das Futur I verwenden: So würde z. B. das Präteritum mit der Bedeutung (E), (R) < (S) die unumstößliche Gültigkeit von allgemeinen Aussagen nur für die Vergangenheit eindeutig versichern können. *Zwei und zwei waren vier* bedeutete dann, dass es unklar ist, ob *zwei und zwei* zum Sprechzeitpunkt und in der Zukunft tatsächlich *vier* sind oder nicht. Nur durch die Gewissheit unseres mathematischen Wissens und die dadurch legitimierte Annahme eines Beobachterzeitpunktes (X) zu (E) ließe sich das Präteritum so interpretieren, dass es nur einen zeitlichen Ausschnitt aus der Allgemeingültigkeit solcher Aussagen herausgreift, ohne diese Gültigkeit im Allgemeinen in Frage zu stellen.

Das Futur I mit der Bedeutung (S) < (R), (E) hingegen könnte die Gewissheit der Gültigkeit allgemeiner Aussagen nur in Bezug auf die Zukunft ausdrücken: *Zwei und zwei werden vier sein* bedeutete dann, dass sie es eventuell zum Sprechzeitpunkt nicht sind und auch vielleicht in der Vergangenheit nicht waren. Viel gravierender wäre die Möglichkeit, dass das Futur I eine Modalität der Gültigkeit solcher Aussagen in der Gegenwart ausdrückte: *Zwei und zwei werden [wohl] vier sein*.

Da Vergangenheitstempora und das Futur in ihrer temporalen Grundbedeutung, d. h. ohne kontextuelle und außersprachliche Faktoren, die Gültigkeit von allgemeinen Aussagen jeweils nur für einen bestimmten Zeitabschnitt versichern können, sind sie für allgemeine Aussagen nicht optimal. Dagegen ist Präsens imstande, allgemeine Aussagen gleich für zwei zeitliche Abschnitte, nämlich Gegenwart und Zukunft, und mit kontextueller Steuerung sogar für das gesamte Zeitspektrum für gültig zu erklären: *Zwei und zwei sind [seit Menschengedenken] vier*. Folglich ist das Präsens das optimale Tempus für allgemeine Aussagen.

4. (53) Gewöhnen Sie sich das Rauchen ab! [Hier fehlt das Verb *werden* ;)]
 (54) **Werden** Sie Nichtraucher! (Kopulaverb im Modus Imperativ – Zukunftsbezug, da in der Gegenwart die Adressaten Raucher sind.)
 (55) Sie möchten Mitglied bei uns **werden** – das ist eine gute Entscheidung! (Kopulaverb in Kombination mit der Konjunktiv-II-Form *möchte* des Modalverbs

mögen – Zukunftsbezug, da man nur zu einem späteren Zeitpunkt Mitglied werden kann.)

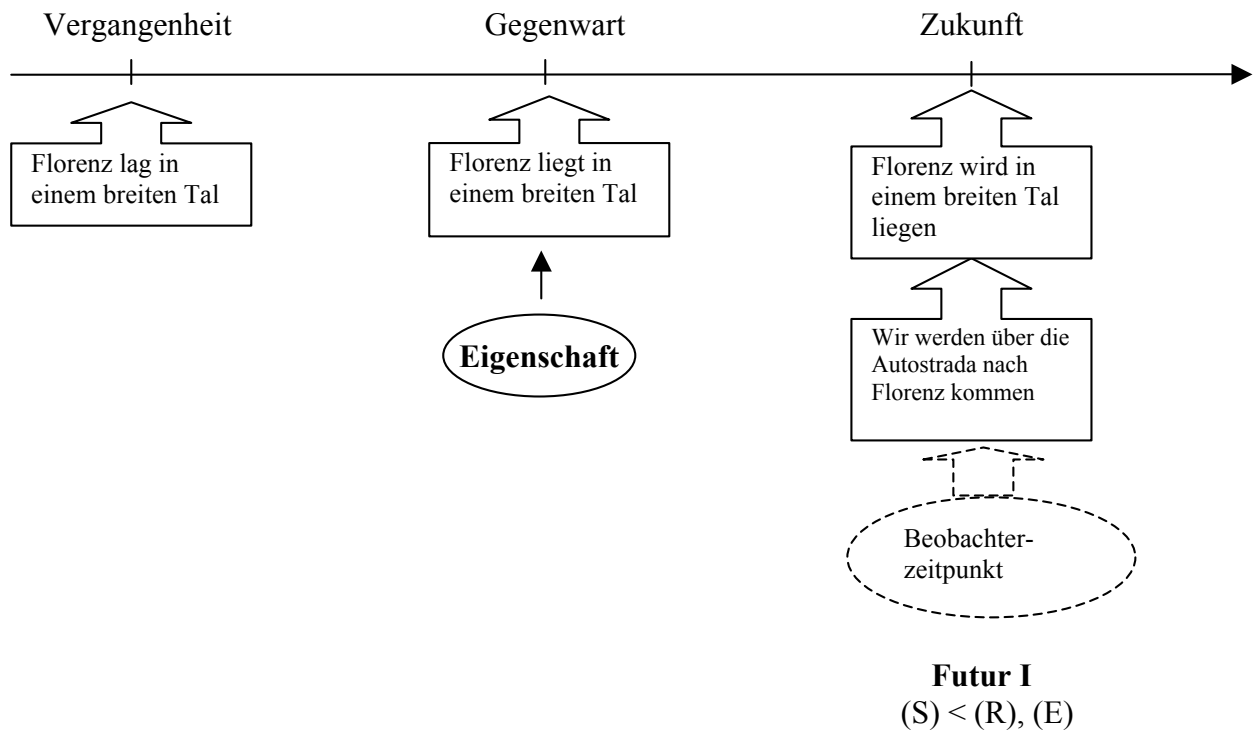
(56) Ihre Daten **werden** nicht an Dritte **weitergegeben**! (Hilfsverb zur Passivkonstruktion – 1. Vergangenenheits-, Gegenwarts- und Zukunftsbezug, da allgemeingültige Aussage; 2. Zukunftsbezug, da die Daten erst nach Vertragsabschluss nicht an Dritte weitergegeben werden können.)

(57) Der Kongress **wird** in Stuttgart sein. (Hilfsverb zum Futur I – 1.1 Zukunftsbezug, da der Kongress mit Gewissheit in Stuttgart stattfinden wird; 1.2 Modalität, da der Sprecher sich nicht sicher ist, aber denkt, dass der Kongress in Stuttgart stattfinden wird.)

(58) Der nächste Kongress **wird** in Stuttgart sein! (Zukunftsbezug, da der Kongress auf jeden Fall in Stuttgart stattfinden wird; Modalität ist wegen des Ausrufezeichens ausgeschlossen.)

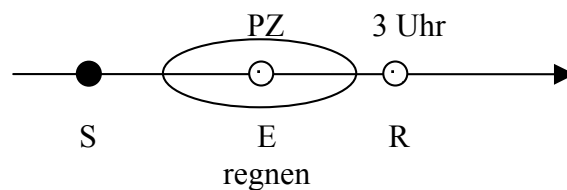
5. Die Lösung erfolgt „spiegelbildlich“ zur Lösung für das Präteritum auf Seite 38.

Wir werden über die Autostrada nach Florenz kommen, das in einem breiten Tal liegen wird.



Kapitel 5

1.



2. „Der im Sprachsystem angelegte und in bestimmten Textsorten bzw. von einigen Sprechern auch heute noch bewusst genutzte Unterschied zwischen Perfekt [= Präsensperfekt, B. R.] und Präteritum ist im Sprachgefühl des Nichtlinguisten offenbar kaum noch vorhanden. Die Konkurrenz zwischen Perfekt und Präteritum ist nicht übertrieben worden.“ (Hennig 1999:172).

Hennig führte ihre Untersuchung in Form eines Fragebogens durch. Was ist das Problem bei ihrer Untersuchung? Beziehen Sie sich dabei vor allem auf das Phänomen des Präteritumschwunds in einigen deutschen Sprachgebieten. Kann Hennigs Umfrage somit wirklich als repräsentativ betrachtet werden?

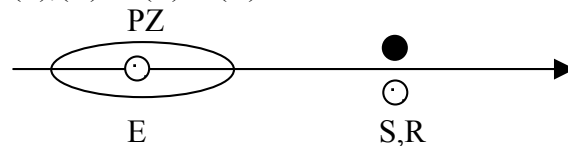
Es wird nicht der Präteritumschwund berücksichtigt. In oberdeutschen Dialekten (z. B. Schwäbisch, Bairisch) ist das Präteritum zugunsten des Präsensperfekts aufgegeben worden. In diesen Sprachgebieten dürften Dialektsprecher kaum einen Unterschied zwischen Präsensperfekt und Präteritum wahrnehmen. In niederdeutschen Gebieten hingegen dürfte schon ein gewisser Unterschied erkannt werden. Für die Beurteilung des Unterschiedes zwischen den beiden Tempora ist entscheidend, welchen Dialekt/Substandard gesprochen wird. Gerade dieser bedeutende Aspekt wird in Hennigs Befragung vernachlässigt. (Es sei hier darauf hingewiesen, dass aufgrund der Mobilität der Bevölkerung der Heimatdialekt erhoben werden müsste und nicht das Sprachgebiet.)

3.

Präteritum: (E), (R) < (S)



Präsensperfekt: (S),(R) & (E) < (R)



Präsensperfekt und Präteritum ähneln sich sehr bezüglich der Position von (E) und (S): in beiden Fällen liegt (E) vor (S), ohne dass zwischen ihnen die Referenzzeit liegt. Sie unterscheiden sich jedoch in der Position von (R): beim Präteritum überlappen (R) und (E), beim Präsensperfekt kann (R) nicht vor (S) liegen. Bei allen anderen Tempora des Deutschen sind die Positionen von (E) und (S) anders. Daher ähnelt das Präsensperfekt dem Präteritum am meisten.

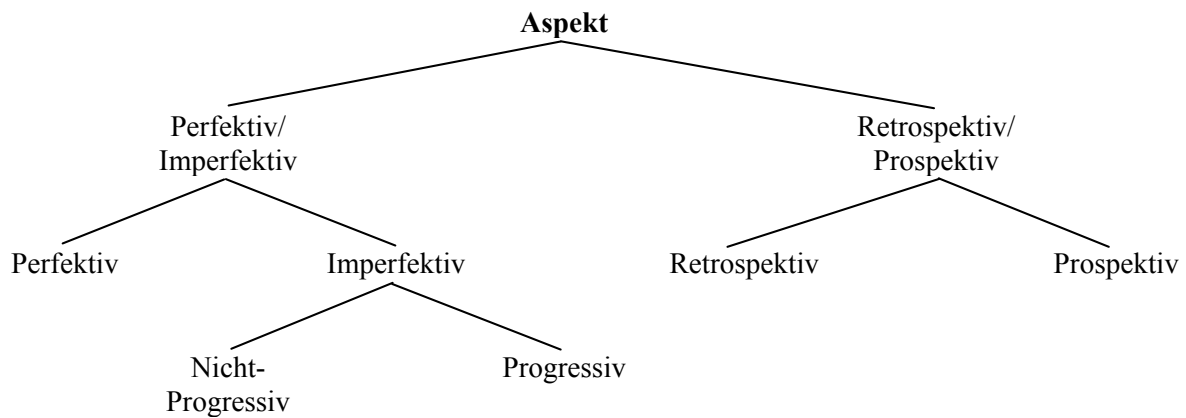
4. **Präsensperfekt:** z.B. Telefongespräche

Präteritum: z.B. (Zeitung)bericht, Nacherzählung, Erzähltext, Märchen, Kurzgeschichte

Diese Textsortenspezifität hat letztlich keinen Einfluss auf die semantische Analyse, wenn man bedenkt, dass die Bedeutung eines Tempus der kleinste gemeinsame Nenner aller seiner Verwendungen ist.

Kapitel 6

1.



Mit dem Progressiv liegt ein Aspekt vor, der die interne zeitliche Struktur der Eventualität relativ zu einem implizit oder explizit kontextuell gegebenen Bezugszeitpunkt als fortlaufend angibt, z. B.:

[Als ihre Mutter nach Hause kam,]_B waren die Kinder dabei, im Garten zu spielen.

Der Progressiv bildet somit eine Unterart des Imperfektivs. Während der Imperfektiv den Verlauf einer Eventualität unspezifisch als unvollendet markiert, zeigt der Progressiv als weitere Eigenschaft an, dass die Eventualität in Bezug zu einem kontextuell angegebenen Zeitpunkt noch fort dauert. Die Kompatibilität dieser beiden Aspektarten rührt also daher, dass der Progressiv eine Unterkategorie von Imperfektiv ist.

Der Progressiv und der Perfektiv schließen sich aus, da der Imperfektiv, deren Unterart der Progressiv ist, mit dem Perfektiv einen Gegensatz bildet. Der Perfektiv markiert nämlich eine Eventualität als vollendet bzw. abgeschlossen. Folglich verträgt sich auch der Progressiv nicht mit dem Perfektiv.

2. *fahren* ist eine Aktivität: A E_{Arb} (mit A = Ausgangs-, B = Endzustand, Arb = arbiträr)

A

losfahren ist ein Achievement: E

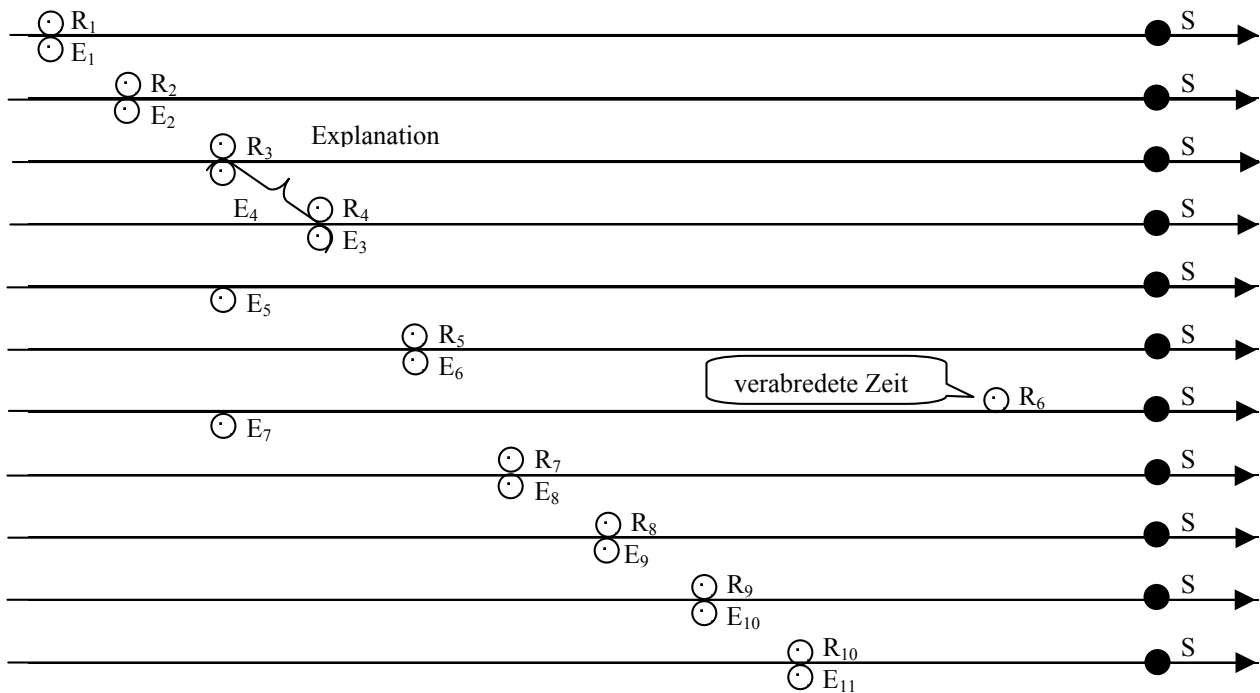
Kapitel 7

1. Martha öffnete das Fenster (E₁), um Luft ins Zimmer zu lassen, sah mich durch den Regen hasten (E₂) und stand mit ausgebreiteten Armen da (E₃), als ich in den Hausflur trat (E₄). In diesem Augenblick war mein Besuch im Waldgefängnis vorbei (E₅). Wir küssten uns auf jeder zweiten Stufe bis zu ihrem Treppenabsatz (E₆); ich war eine Stunde vor der verabredeten Zeit gekommen (E₇), aber keine Sekunde zu früh. Ihre Mutter fragte durch eine Tür hindurch (E₈), wer gekommen sei, da schob Martha mich in die Küche (E₉), nahm meine rechte Hand (E₁₀) und hielt sie ihrer Mutter zur Begrüßung hin (E₁₁).

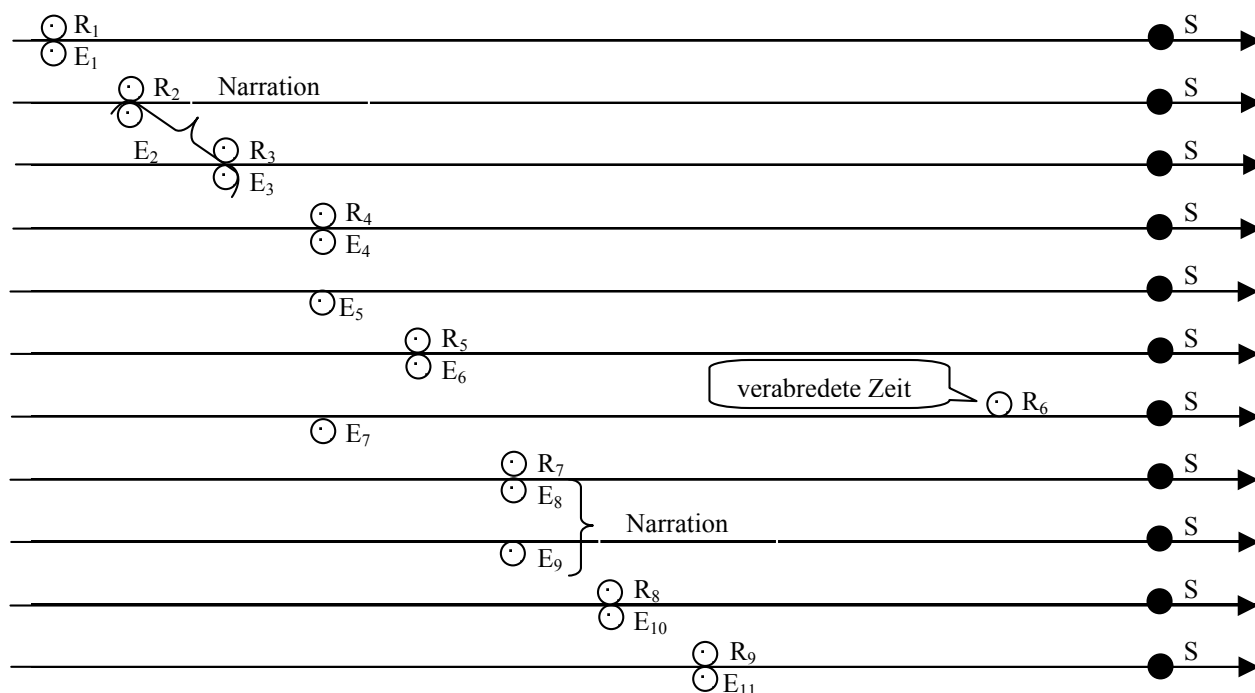
(Aus: Becker, Jurek (1986): *Bronsteins Kinder*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 107.)

Die temporale Bewegung kommt durch das Zusammenspiel von Aktionsart, Semantik der verwendeten Tempora, Temporaladverbialen und rhetorischen Relationen zustande. Sie kann im vorliegenden Text im Bereich zwischen (E₂) und (E₄) und zwischen (E₈) und (E₉) auf zweierlei Weise interpretiert werden:

Interpretation 1:



Interpretation 2:



Die bei der temporalen Bewegung beteiligten sprachlichen Mittel sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

	Aktionsart	Tempus	Temporaladverbial	Rhetorische Relation
E ₁ :	<i>etwas öffnen</i> : Achievement	Präteritum	–	–
E ₂ :	<i>jdn. durch den Regen hasten sehen</i> : Aktivität	Präteritum	–	} Narration
E ₃ :	<i>da stehen</i> : Aktivität	Präteritum	–	
E ₄ :	<i>in (den Hausflur) treten</i> : Achievement	Präteritum	<i>als</i> (temporale Konjunktion) <i>ich in den Flur trat</i> (Temporaladverbialsatz z)	} Explanation
E ₅ :	<i>vorbei sein</i> : Zustand	Präteritum	<i>in diesem Augenblick</i>	
E ₆ :	<i>sich küssen</i> : Aktivität	Präteritum	–	–
E ₇ :	<i>kommen</i> : Achievement	Plusquamperfekt	<i>eine Stunde vor der verabredeten Zeit</i>	–
E ₈ :	<i>etwas fragen</i> : Achievement	Präteritum	–	–
E ₉ :	<i>jdn. in (die Küche) schieben</i> : Achievement	Präteritum	<i>da</i>	–
E ₁₀ :	<i>etwas nehmen</i> : Achievement	Präteritum	–	–
E ₁₁ :	<i>jdm. etwas hinhalten</i> : Aktivität	Präteritum	–	–

Ohne Kontextbezug betrachtet, treiben alle Aktionsarten außer dem Zustand in (E₅) die temporale Bewegung voran. Im Diskurskontext dagegen ist (E₇) dadurch, dass die Semantik von *kommen* in (E₇) das gleiche Ereignis bezeichnet wie *in den Hausflur treten* in (E₄), mit (E₄) identisch. Dies wird im Satzkontext einerseits durch das Tempus Plusquamperfekt ermöglicht, das (E₇) zeitlich zurückversetzt, und andererseits durch das Temporaladverbial *eine Stunde vor der verabredeten Zeit*, das (E₇) auf der Zeitachse genau lokalisiert. Das Ereignis in (E₇) ist ein eindruckvolles Beispiel dafür, wie sehr die temporale Bewegung das Produkt des Zusammenspiels mehrerer sprachlicher Mittel ist. Es wird auch ersichtlich, dass in *den* Fällen, in denen über die Verbsemantik zwei Ereignisse im Diskurs gleichgesetzt werden, die Aktionsart des Verbs bei der temporalen Bewegung gar keine Rolle spielt. Statt der Aktionsart rücken dann andere sprachliche Mittel wie die Semantik des Verbs und der Diskurskontext in den Vordergrund.

Bei dem Ereignis in (E₅) handelt es sich um einen Zustand, der die temporale Bewegung nicht vorantreibt. Er steht auch mit keinem Ereignis in einem kausalen Zusammenhang, wie es z. B. in *Peter machte das Licht aus. [Es war stockdunkel]* der Fall ist. Denn in solch einem Kontext hätte der Zustand Bewegung in das temporale Fortschreiten im Diskurs gebracht. Somit ist in E₅ die Aktionsart Zustand für die temporale Stagnation verantwortlich. Das Temporaladverbial *in diesem Augenblick* setzt lediglich (E₅) mit (E₄) gleich.

In E₉ treibt die Aktionsart Achievement die temporale Bewegung voran. Martha schiebt ihren Freund in die Küche, nachdem ihre Mutter das Fragen beendet hat (also (E₈) < (E₉)). Das Temporaladverbial *da* bezieht sich auf den Zeitpunkt unmittelbar nach Beendigung der Frage. Es steht nicht für eine zeitliche Parallelität beider Ereignisse, wie es beim Temporaladverbial in (E₅) der Fall ist. Eine andere mögliche Analyse wäre, in (E₉) einen durch das Temporaladverbial *da* verursachten Stillstand in der temporalen Bewegung anzunehmen. Das Temporaladverbial würde nämlich (E₉) mit (E₈) gleichsetzen. Das bedeutete, dass Martha ihren Freund in die Küche schiebt, während ihre Mutter sich noch im Prozess des Fragens befindet. Zwischen (E₈) und (E₉) läge dann die rhetorische Relation der **Narration** vor. Die durch β ausgedrückte Eventualität des In-die-Küche-Schiebens (E₉) wäre dann eine Konsequenz der durch α dargestellten Eventualität des Fragens (E₈).

Im Bereich (E₂) bis (E₄) gibt es zwei Interpretationsmöglichkeiten der temporalen Bewegung, wie oben den beiden Schaubildern zu entnehmen ist. Hierdurch ergeben sich auch jeweils unterschiedliche rhetorische Relationen.

Es kann angenommen werden, dass sich (E₄) zeitlich vor (E₃) befindet (siehe: Interpretation 1), wodurch zwischen (E₃) und (E₄) die rhetorische Relation der **Explanation** besteht. In diesem Fall steht Martha erst dann mit ausgebreiteten Armen da (E₃), nachdem der Protagonist in den Hausflur eingetreten ist (E₄). Die durch β dargestellte Eventualität des Eintretens in den Hausflur (E₄) erklärt, warum sich die durch α ausgedrückte Eventualität des Armeöffnens (E₃) ereignet. Gegen diese Interpretation könnte eingewandt werden, dass die Rede ja explizit von "mit ausgebreiteten Armen dastehen" ist, so als hätte Martha schon vorher ihre Arme geöffnet (also (E₃) < (E₄)). Denkbar ist jedoch, dass der Erzähler mit "da stehen" den Fokus auf das Ergebnis der Eventualität in (E₃) lenken möchte, auch wenn Martha erst nach Eintritt des Protagonisten ihre Arme öffnet.

Eine andere mögliche Interpretation im Bereich (E₂) bis (E₄) ist (siehe: Interpretation 2), dass Martha den Protagonisten bereits mit ausgebreiteten Armen erwartet (E₃), weil sie dessen Ankunft aus dem Fenster gesehen hat (E₂). Hier läge dann zwischen (E₂)

und (E₃) die rhetorische Relation der **Narration** vor. Die durch β dargestellte Eventualität des Mit-geöffneten-Armen-Dastehens (E₃) ist eine Konsequenz der durch α dargestellten Eventualität, dass Martha den Protagonisten kommen sieht (E₂).

Man könnte sich auch vorstellen, dass sich die Eventualitäten in (E₃) und (E₄) gleichzeitig ereignen. Das hieße, dass Martha zeitgleich zum Eintreten des Protagonisten ihre Arme öffnet. Hier entfielen die – wenn auch minimale – zeitliche Verzögerung zwischen der Ankunft des Protagonisten und der darauf folgenden Begrüßung (wie in Interpretation 1). Ein derart zeitlich paralleles Eintreten von Ereignissen kommt in der realen Welt entweder durch Zufall oder durch Absprachen zustande. Da im Diskurs Marthas Verhalten weder auf Zufall noch auf eine Absprache mit dem Protagonisten beruht, ist diese dritte Möglichkeit ausgeschlossen

2. (24) Max fell. Peter pushed him.

(25) Peter pushed Max. He fell.

Die rhetorischen Relationen liefern eine Erklärung für Texte wie in (24), welche gegen das chronologische Prinzip verstoßen. Das heißt, die deskriptive textuelle Anordnung solcher Sätze entspricht nicht der Chronologie der durch sie ausgedrückten Ereignisse (vgl. 25). Die temporale Bewegung im Text kann dann nur durch rhetorische Relationen, die zwischen den Ereignissen bestehen, erklärt werden. So liegt in (24) zwischen dem Ereignis des ersten Satzes α und dem des Folgesatzes β die rhetorische Relation der Explanation vor, eine Ursache-Wirkungs-Beziehung. Die durch β dargestellte Eventualität des Schubsens erklärt, warum sich die durch α ausgedrückte Eventualität des Fallens ereignet. Demnach geschieht das Schubsen zuerst, dessen kausale Folge das Fallen ist, und zwar unanhängig von deren Anordnung im Text.

3. Das französische *passé simple* lässt eine Nicht-Parallelität zwischen deskriptiver textueller Anordnung von Eventualitäten und der temporalen Bewegung nicht zu (vgl. 28). So ist davon auszugehen, dass bei manchen Tempora die temporale Bewegung nur über die deskriptive textuelle Anordnung gesteuert wird. Bei anderen hingegen, die eine beliebige textuelle Anordnung zulassen, können hierzu auch rhetorische Relationen von Bedeutung sein (siehe 24).

(28) #Jean tomba. Marc le poussa.

Jean fiel. Marc schubste ihn.

(29) Marc poussa Jean. Celui-ci tomba.

Marc schubste Jean. Dieser fiel.

Diese Beschränkung erklärt sich dadurch, dass für das Französische zumeist keine rein temporalen, sondern temporal-aspektuelle Analysen vorgeschlagen werden. Da es im Deutschen keine vollgrammatikalisierte aspektuelle Bedeutung im Tempussystem verankert ist, treten entsprechende Beschränkungen für das Deutsche nicht auf.